



mögen sich diese Kollegen als ebenbürtig erweisen. In der Zusammenstellung des Heftes hatten zweifellos Richly (Troppau) und Spalek (Prag) die glücklichere Hand. Dieser gestaltete in tschechischer Eigenart, so wie wir das aus der »Typografie«, dem fachtechnischen Heft der tschechischen Kollegen, gewohnt sind. In aufgelöster Satzart, die Schrift viel gesperrt, die Gruppen über die Flächen breitend, mit etwas Farbe belebt, erstehen einfach-vornehme Druckflachen. Das Ornamentale, das wir bei Wanko vorfinden, ist streng verpönt. Rein lachlich wirkend, nicht nüchtern, im bestimmten Sinne ausdrucksvoll und charakteristisch, so will tschechische Buchkunst erfaßt werden. Die Herausgabe eines tschechoslowakischen Heftes ist geplant. Und dann sollen alle zur Geltung kommen, die in Mähren, Schlesien, Böhmen und der Slowakei an dem Fortschritt des Buchdruckgewerbes mit tätig sind.

Ebenfalls sollen die nordischen Kollegen ihre Eigenart kundgeben. Der schwedische Kollege Ringström (Göteborg) lieferte ein Heft, das sehr gut anspricht. Nordische Buchkunst ist anziehend, schlicht in der Form. Beinahe zu schlicht! Beispiele wirken besser als lange Abhandlungen oder Besprechungen. Und so bitten wir um Geduld bis zum Erscheinen des nordischen Heftes.

Der Rundgang durch die besten Arbeiten soll mit der kurzen Registrierung des nordischen Heftes sein Ende finden. Damit ist keineswegs gesagt, daß nicht in den andern Einblendungen Interessantes geboten wäre. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß jeder eingelangte Entwurf eine Fülle von Anregungen brachte. Aus dieser Erkenntnis heraus beschloß die Bewertungskommission, jedem Beteiligten eine Urkunde und fünf Goldmark als Anerkennung für geleistete Arbeit zu überreichen. Die Belohnung ist minimal, doch die Höhe des Betrages allein bestimmt ja in unserer idealen Organisation nicht den Wert des Geleisteten. Das Gefühl und die Überzeugung, mit unter den Besten und Leistungsfähigen zu sein, ist Goldeswert.

Zum ersten Male hat der Bildungsverband einen Wettbewerb ausgeschrieben, der in seiner umfassenden Art nicht gleich wiederkehren dürfte. Die Gesamtausstattung eines fachtechnischen Heftes erfordert bei jedem Beteiligten im vorhinein überzeugendes typographisches Können. Ohne dieses ist ein Erfolg ausgeschlossen. Daß über allen Arbeiten eine gewisse Reife lag, lehrt allein schon die Gestaltung des Umschlages.

Seit dem Bestehen der »T.M.« haben zwei Umschlagwettbewerbe stattgefunden. Ansehnliche Leistungen konnten festgestellt werden. Die Umschläge des Internationalen Wettbewerbes bieten noch Trefflicheres. Zeichnungen sind verpönt, Typographisches steht im Vordergrund, die Schrift ist dominierend. Vor allem sind die Koch-Schriften benutzt worden. Material aus dem Hause Klingenspor schmückt die ersten sechs Entwürfe. Eigenartig! Bei den vielen Reklamearbeiten ist Klingenspor fast gar nicht vertreten. Zweifellos hat Klingenspor mit seinen Künstlerschriften den Ton angegeben für den Wettbewerb. Abseits von Klingenspor steht der Ungar Wanko mit der Anwendung des Materials. Er läßt die Schriftguß A.-G. mit ihrem expressionistischen Schmuck und den Vignetten zu Worte kommen; er benutzt die Dolmen von Schelter & Giesecke, die Block von Berthold, und Fraktur von Stempel. Blieben die Schriftgießereien unerwähnt und kämen nur die schöpferischen Künstler zur Geltung, dann wäre Koch als der Schriftschöpfer anzusprechen, der von allen begünstigt wird. Aber auch Tiemann, Ehmecke, Belwe, Erbar usw. haben Verfächter gefunden. Wenn also die Titelseiten des Umschlages einwandfreies, Reifes, ja Vollendetes boten, so hält doch die Innenausstattung nicht die Wage. Nur wenige hatten versucht, auch der textlichen Aufteilung in großzügiger Art beizukommen. Teilweise glückt es. Der Jahrgang 1924 wird davon zeugen. Aber auch experimentiert wurde. So hatte ein Frankfurter Kollege mit Marginalien und einer Spalte auf der Seite gearbeitet. Die Spalte war zu lang geraten, besonders auf der ersten Seite waren die Gegenlässe zu kraß. Bei allem Draufgängertum in der Ausstattung dürfen doch die typographischen Grundgesetze nicht vernachlässigt werden. Gleichmaß, auch im Gegenlässlichen, ist Bedingung, Unebenheiten stören den Eindruck. Trotzdem Anerkennung für das Geschaffene! Andre illustrierten, gaben Andeutungen für Abhandlungen, versuchten somit auch dem Schriftleiter Wegweiser zu sein. Das wird dankbar anerkannt. Selbstgeschriebene Artikel sind willkommen.

Viele Wettbewerbe sind im Laufe der Jahre an unserm Auge vorbeigegangen. Erfreuliches und Un erfreuliches bot sich. Bis zum Jahre 1914 ging die Kurve in der Entwicklung immer aufwärts, in den letzten Jahren gab es starke Krümmungen, beinahe schien es nach abwärts zu gehen. Befürchtungen stiegen auf, der Glaube ans Schaffen geriet ins Wanken.

